# *Karte der Bevölkerungsdichte in der Provinz Posen.*

*Nach der Volkszählung von 1905.*




Stadt-
Bibliothek
Elbing




Jahrgang XI | Posen, November 1910 | Nr. 11



# Zur Verteilung der Volksdichte in der Provinz Posen.

Von
**H. Schütze.**

Seit mehreren Jahrzehnten erscheint alle 5 Jahre auf Grund der allgemeinen Volkszählungen das Gemeindelexikon der Provinz Posen; das letzte ist im Jahre 1908 nach den Materialien der Volkszählung von 1905 vom Kgl. Preussischen Statistischen Amt herausgegeben worden. Man hat meines Wissens noch nie den Versuch gemacht, ein Bild von der Bevölkerungsdichte in den verschiedenen Teilen unseres Posener Landes nach den Angaben dieses hochwichtigen Quellenwerkes zu entwerfen. Die folgenden Zeilen werden durchaus keine erschöpfende, sondern nur mehr eine skizzierende Darstellung der Bevölkerungsdichte und der sie bedingenden Momente in der Provinz Posen geben, sie dürften aber trotzdem auf ein allgemeineres Interesse Anspruch erheben.

Die Provinz Posen steht mit 68,5 Bewohnern auf 1 qkm bei weitem unter dem Durchschnitt der Bevölkerungsdichte im Königreich Preussen, der 107 Einwohner auf 1 qkm beträgt. Unter den 12 Provinzen Preussens sind nur Pommern, Ost- und Westpreussen noch dünner bevölkert als Posen, die übrigen 8 Provinzen sind meist erheblich dichter bewohnt. Wenn wir zunächst die Bevölkerungsdichte der beiden Posener Regierungsbezirke betrachten, so finden wir, dass der Regierungsbezirk Posen mit 72 Menschen auf 1 qkm dem Regierungsbezirk Brom-

berg, der nur 63 auf 1 qkm aufweist, nicht unerheblich an Dichte überlegen ist. Hierin spricht sich schon im allgemeinen der Hauptgegensatz in der Bevölkerungsdichte des Posener Landes aus, dass nämlich der Süden dichter besiedelt ist als der Norden.

Ich habe mir die Bevölkerungsdichte der 40 Landkreise[1]) unserer Provinz berechnet und habe die Resultate in der Tabelle (S. 164/65 Col. I) mitgeteilt. Wir ersehen aus ihr zunächst, dass in der Bevölkerungsdichte unserer Landkreise recht grosse Verschiedenheiten vorhanden sind. Um nur die Extreme hervorzuheben, so hat der Kreis Rawitsch 99 Einwohner auf 1 qkm, der Kreis Schwerin nur 34, also fast genau nur $^1/_3$ der Rawitscher Bevölkerungsdichte. Am übersichtlichsten macht man sich das Bild der Bevölkerungsdichte, wenn man die Kreise mit hoher, mittlerer und geringer Dichte auf einer Karte unserer Provinz in verschiedenen Schattierungen darstellt, wie das auf dem beigegebenen Kärtchen geschehen ist. Ich habe dort die Kreise mit einer Dichte von über 68,5 Bewohnern auf 1 qkm, der mittleren Bevölkerungsdichte unserer Provinz, dunkel, die Kreise mit 57—68 auf 1 qkm heller schattiert und endlich die Kreise mit 34—56 auf 1 qkm weiss gelassen. Zu den dichtbewohnten Gebieten gehören danach die in der Tabelle S. 164/65 aufgezählten 15 ersten Kreise, zu den mittel bewohnten die 14 folgenden und zu den dünn bewohnten die 11 letzten. Das Areal der 15 dicht bewohnten Kreise ist 8425 qkm, das der 14 mittel bewohnten 10961 qkm, das der 11 dünn bewohnten 9547 qkm gross. Im grossen und ganzen sind also die Areale der dicht-, mittel- und dünnbewohnten Kreise an Grösse nicht sehr verschieden. Wir ersehen aus den obigen Zahlen ohne weiteres, dass die dichtbewohnten Kreise im Mittel kleiner sind als die mittel- und dünnbewohnten, und zwar ist ein dicht bewohnter Kreis im Durchschnitt 560 qkm gross, ein mittlerer 780 und ein dünn bewohnter 870 qkm.

Wenn diese Darstellung auch im allgemeinen ein ziemlich richtiges Bild von der Verteilung der Bevölkerungsdichte in unserer Provinz geben mag, so ist sie im einzelnen doch vielfach schematisch und unrichtig, und zwar besonders aus zwei Gründen. Erstens finden sich unter den stärkstbevölkerten Kreisen sehr grosse Gegensätze, indem Kreise wie Rawitsch, Ostrowo, Krotoschin, Gnesen mit über 90 Bewohnern auf 1 qkm zusammengezogen werden mit Kreisen wie Jarotschin, Koschmin

[1]) Die beiden Stadtkreise Posen und Bromberg sind nur bei den Durchschnittszahlen der ganzen Provinz und der beiden Regierungsbezirke mitgerechnet worden. Bei einem Vergleich der Bevölkerungsdichte der einzelnen Landkreise untereinander müssen sie ausscheiden, weil sie im Vergleich zu jenen ganz abnorme Bevölkerungsverhältnisse aufweisen.

Adelnau, Posen O., die knapp 70 oder wenig über 70 Menschen auf 1 qkm aufweisen. Zweitens liegt in der Darstellung der Volksdichte nach Kreisen überhaupt ein Schematismus, der zu falschen Schlüssen führen kann, indem nämlich Teile von Landkreisen, die zu den dünnst bevölkerten Gebieten unserer Provinz gehören, wie z. B. die Gegend an der Warthe nördlich von Wronke, die Gegend südlich von Bromberg, das Obrabruch, nach unserer Karte relativ dicht bewohnte Gegenden zu sein scheinen, weil sie Teile von Kreisen sind (Bromberg, Samter, Schmiegel, Bomst), die in ihren übrigen Teilen reich bewohnt sind und deren Reichtum an Bewohnern nun auch diesen ganz dünn bevölkerten Arealen zu gute kommt. Es wäre eine sehr verdienstliche, allerdings auch sehr langwierige Arbeit, die Bevölkerungsdichte einmal ohne jede Rücksicht auf Kreisgrenzen, nur nach gewissen natürlichen Landschaften festzustellen. Immerhin ist auch aus unserer Karte mit der sie erläuternden Tabelle manches Wichtige zu ersehen.

Die dichteste Bevölkerung haben wir in grossem Zusammenhange auf der Südposener Hochfläche, von der russischen Grenze im Osten bis in die Nähe von Fraustadt im Westen; im Süden reicht sie mit Ausnahme der Schildberger Gegend in den äussersten Südzipfel bei Kempen hinein; im Norden geht sie z. T. dicht an das Warschau-Berliner Urstromtal heran, das hier von dem Warthetal und dem Obrabruch gebildet wird. Ungefähr an der schmalsten Stelle des Obrabruches geht ein Zipfel dichter Bevölkerung über die Kostener Gegend hinweg auf die Westposener Hochfläche bis jenseits Grätz und Buk hinauf. Abgesehen von diesem zusammenhängenden grössten Komplex dichter Bevölkerung haben wir nur noch zwei inselartig kleine Gebiete mit ebensolcher Dichte: nämlich die Gegend von Gnesen bis Posen und das mittlere Kujavien um Hohensalza und Argenau.

Betrachten wir jetzt die Lage des dünnbevölkerten Areals (34—56 Bewohner auf 1 qkm) in unserer Provinz. Dieses umfasst mit Ausnahme des Kolmarer Kreises das ganze mittlere und untere Netzegebiet etwa von der Linie Labischin—Nakel—Mrotschen im Osten bis zur brandenburgischen Grenze im Westen und zwar auf fast der ganzen Länge derselben von Bomst im Süden bis zur Drage im Norden. Die Nordgrenze dieses am dünnsten bevölkerten Striches wird, abgesehen von der Schneidemühler Gegend, von der westpreussischen Grenze gebildet. Die Südgrenze geht meist südlich des Rogasen-Wronker Urstromtales, das von der Welna und unteren Warthe durchströmt wird; nur im Westen buchtet sich diese Grenze weiter nach Süden aus, und zwar zu beiden Seiten des Obratales bis zum Südende des

| Landkreise | I. Einwohner auf 1 qkm | II. Durchschnitts-Reinertrag pro ha in Mark | III. Waldbedeckung in % der Bodenfläche | IV. Seenflächen in % der Bodenfläche | V. Moorareale in % der Bodenfläche | VI. Stadtbevölkerung in % der Kreisbevölkerung | VII. Bevölkerung der Landgemeinden in % der Kreisbevölkerung | VIII. Bevölkerung der Gutsbezirke in % der Kreisbevölkerung | IX. Verhältnis der Gutsbezirksflächen zu den Flächen der Landgemeinden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Rawitsch | 99 | 13 | 10 | 0 | 14 | 39 | 48 | 13 | 10 : 10 |
| 2. Ostrowo | 95 | 8,1 | 18 | 0,8 | 14 | 33 | 51 | 16 | 10 : 7 |
| 3. Gnesen | 93 | 8,7 | 5 | 2 | 8 | 49 | 34 | 17 | 10 : 13 |
| 4. Krotoschin | 91 | 9,9 | 18 | 0,1 | 7 | 43 | 44 | 13 | 10 : 9 |
| 5. Grätz | 82 | 10,5 | 13 | 0,6 | 2 | 35 | 40 | 25 | 10 : 6 |
| 6. Lissa | 81 | 10 | 17 | 0,8 | 12 | 48 | 34 | 18 | 10 : 6 |
| 7. Kempen | 76 | 7,9 | 14 | 0,1 | 13 | 19 | 62 | 19 | 10 : 7 |
| 8. Pleschen | 75 | 8,8 | 11 | 0 | 8 | 21 | 49 | 30 | 10 : 6 |
| 9. Gostyn | 75 | 12,9 | 11 | 0 | 9 | 26 | 46 | 28 | 10 : 5 |
| 10. Kosten | 74 | 10,7 | 9 | 0,6 | 16 | 24 | 50 | 26 | 10 : 8 |
| 11. Hohensalza | 73 | 12,7 | 18 | 0,5 | 12 | 37 | 37 | 26 | 10 : 4 |
| 12. Adelnau | 72 | 7 | 26 | 0,4 | 15 | 19 | 70 | 11 | 10 : 8 |
| 13. Koschmin | 72 | 10 | 9 | 0 | 5 | 27 | 46 | 27 | 10 : 6 |
| 14. Posen O. | 70 | 8,7 | 15 | 1 | 9 | 13 | 64 | 23 | 10 : 8 |
| 15. Jarotschin | 69 | 8,5 | 16 | 0 | 8 | 18 | 54 | 28 | 10 : 6 |

| | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. | VIII. | IX. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 16. Wreschen | 68 | 9,3 | 11 | 0 | 6 | 25 | 48 | 37 | 10 : 7 |
| 17. Schildberg | 67 | 5,4 | 25 | 0 | 12 | 23 | 65 | 12 | 10 : 10 |
| 18. Bromberg | 65 | 7,9 | 33 | 1,7 | 8 | 14 | 76 | 10 | 10 : 9 |
| 19. Mogilno | 65 | 9,5 | 5 | 3,4 | 9 | 30 | 54 | 16 | 10 : 20 |
| 20. Neutomischel | 64 | 6,3 | 22 | 0,2 | 9 | 14 | 67 | 19 | 10 : 10 |
| 21. Kolmar | 64 | 6 | 28 | 0,8 | 18 | 52 | 37 | 11 | 10 : 11 |
| 22. Schmiegel | 63 | 9,3 | 13 | 1 | 18 | 16 | 58 | 26 | 10 : 6 |
| 23. Posen W. | 61 | 10,1 | 9 | 1,8 | 7 | 4 | 68 | 28 | 10 : 9 |
| 24. Schrimm | 60 | 7,3 | 19 | 1,2 | 11 | 27 | 48 | 25 | 10 : 7 |
| 25. Fraustadt | 59 | 9,3 | 20 | 2,2 | 12 | 29 | 59 | 12 | 10 : 15 |
| 26. Bomst | 59 | 5,7 | 24 | 2,4 | 15 | 19 | 69 | 12 | 10 : 12 |
| 27. Schroda | 59 | 11,7 | 9 | 0,4 | 10 | 23 | 44 | 33 | 10 : 6 |
| 28. Strelno | 59 | 12,9 | 11 | 4,8 | 8 | 22 | 48 | 30 | 10 : 7 |
| 29. Samter | 58 | 8,1 | 28 | 1 | 8 | 26 | 42 | 32 | 10 : 4 |
| 30. Wirsitz | 55 | 9,6 | 9 | 1,2 | 16 | 26 | 47 | 27 | 10 : 8 |
| 31. Schubin | 51 | 7,8 | 18 | 0,9 | 17 | 23 | 47 | 30 | 10 : 7 |
| 32. Znin | 51 | 9,6 | 11 | 4,4 | 9 | 20 | 62 | 18 | 10 : 16 |
| 33. Czarnikau | 51 | 6,8 | 38 | 0,5 | 14 | 30 | 59 | 11 | 10 : 9 |
| 34. Obornik | 49 | 8,9 | 23 | 0,8 | 11 | 22 | 52 | 26 | 10 : 8 |
| 35. Wongrowitz | 48 | 8,4 | 11 | 1,9 | 13 | 20 | 45 | 35 | 10 : 8 |
| 36. Witkowo | 47 | 7,4 | 15 | 3,4 | 8 | 15 | 58 | 37 | 10 : 10 |
| 37. Meseritz | 44 | 4,7 | 32 | 2,5 | 9 | 30 | 57 | 13 | 10 : 16 |
| 38. Birnbaum | 44 | 4,7 | 40 | 4,7 | 9 | 29 | 46 | 25 | 10 : 5 |
| 39. Filehne | 43 | 5,2 | 42 | 0,6 | 17 | 13 | 81 | 6 | 10 : 16 |
| 40. Schwerin | 34 | 4,8 | 45 | 1 | 8 | 39 | 49 | 12 | 10 : 7 |

Bentschener Sees. Inselartig abgeschlossen liegt das dünn bevölkerte Gebiet des Witkowoer Kreises.

Der nunmehr restierende Zwischenraum zwischen dem dünn bevölkerten Norden und dem dicht bevölkerten Süden des Posener Landes erstreckt sich mit seiner mittleren Bevölkerungsdichte von 57—68 Bewohnern auf 1 qkm im wesentlichen vom Südrande des Warschau-Berliner Urstromtals bis zum Südrande des Urstromtals von unterer Warthe und Welna, wobei man sich dieses letztere Tal im Osten bis zur russischen Grenze jenseits Kruschwitz verlängert denken muss. Natürlich sind die reicher bevölkerten eingestreuten Gebiete von Kosten, Grätz, Posen und Gnesen und das dünn bevölkerte Witkowo hiervon in Abzug zu bringen. Abseits gelegene Gegenden mit mittlerer Bevölkerungsdichte sind die Gebiete um Bromberg-Crone und Kolmar-Schneidemühl[1]).

Wenn wir uns nun nach den Gründen fragen, aus welchen eine recht reichlich verschiedenartige Bevölkerungsdichte in den einzelnen Teilen unseres Posener Landes resultiert, so lässt sich diese Frage nicht so ganz einfach beantworten. Der Hauptgrund für die verschiedene Bevölkerungsdichte wird bei der fast ausschliesslich landwirtschaftlichen Bedeutung unserer Landkreise zunächst wohl in der verschiedenen Fruchtbarkeit dieser Kreise gesucht werden müssen. In dem Gemeindelexikon ist nun ein Massstab für die Fruchtbarkeit jeder Ortschaft, jedes Kreises, der Regierungsbezirke und der ganzen Provinz gegeben in der Angabe des Grundsteuerreinertrages für 1 ha. Dieser Grundsteuerreinertrag pro ha schwankt in seinem Mittelwert für die einzelnen Landkreise zwischen 4,7 M. und 13 M.; je höher er ist, desto grösser ist auch die Durchschnittsfruchtbarkeit des Kreises. Wie wenig sich aber zuweilen die Bevölkerungsdichte nach dem Grundsteuerreinertrag des Bodens richtet, erhellt schon daraus, dass der Regierungsbezirk Posen zwar im Mittel mit 8,3 M. pro ha einen geringeren Grundsteuerreinertrag hat als Bromberg mit 8,6 M., also weniger fruchtbar ist, dass er aber trotzdem, wie oben bereits bemerkt, dichter bevölkert ist als der Regierungsbezirk Bromberg. Ich habe in der beigegebenen Tabelle Col. II die Grundsteuerreinerträge aller Kreise angegeben; man wird aus ihnen wohl nicht so ohne weiteres eine Reihen-

[1]) In den geographischen Werken über die Provinz Posen findet man über die Verteilung der Volksdichte wenige, ziemlich nichtssagende Angaben; die richtigste Bemerkung über diesen Gegenstand scheint mir Bäck in seiner wenig bekannten Arbeit über die Provinz Posen vom Jahre 1847 gemacht zu haben. Er sagt ungefähr: Am dichtesten ist die Gegend an der schlesischen Grenze, am schwächsten an der brandenburgischen Grenze bevölkert, und zwar jene im Durchschnitt doppelt so stark als diese.

folge der Kreise herauslesen, die der Reihenfolge nach der Bevölkerungsdichte parallel geht. Erst wenn man die mittlere Fruchtbarkeit der 15 dicht bevölkerten, 14 mittel bevölkerten und 11 dünn bevölkerten Kreise berechnet, erhält man befriedigende Werte: für die dichten 9,2 M., für die mittleren 8,5 M. und für die dünn bevölkerten 7,1 M. pro ha, so dass man also im allgemeinen sagen kann, dass die ertragreicheren Kreise dichter bevölkert sind als die unfruchtbareren. Doch gilt das eben nur im allgemeinen, im besonderen zeigen sich recht erhebliche Ausnahmen; z. B. haben die Kreise Ostrowo und Wongrowitz fast denselben Bodenreinertrag von 8,1 und 8,4 M., aber die Volksdichte des ersteren beträgt 95, die des letzteren trotz etwas höheren Reinertrages nur 48 (also rund die Hälfte) auf 1 qkm; der Kreis Strelno, der neben Rawitsch der fruchtbarste in der ganzen Provinz ist, hat nur 59 Einwohner auf 1 qkm, steht also erheblich unter dem Provinzialdurchschnitt, während Rawitsch 99 auf 1 qkm besitzt.

Ein anderes Moment, welches für die Bevölkerungsdichte eines Kreises sehr massgebend sein dürfte, ist die Waldbedeckung des Kreisareals; denn wo sich Wald ausbreitet, ist dem Menschen der Raum für landwirtschaftliche Betätigung genommen. Die Waldbedeckung steht mit dem eben erörterten Moment der Fruchtbarkeit nach dem Grundsteuerreinertrage in engster Beziehung und zwar insofern, als in unserer Provinz, wie auch sonst fast ausnahmslos, der schlechteste Boden zur Waldkultur genommen wird. In der beigegebenen Tabelle S. 164/65 Col. III habe ich die Waldbedeckung der einzelnen Landkreise in Prozent des gesamten Kreisareals angegeben. Wir werden aus dieser Tabelle wohl ebensowenig wie vorhin aus den Fruchtbarkeitsangaben eine der Bevölkerungsdichte entsprechende Reihenfolge der Kreise auf den ersten Blick herauslesen können. Auch hier zeigt erst eine Bildung von Mittelwerten für die Bewaldung der dicht-, mittel- und dünnbevölkerten Kreise, dass in der Regel die Bevölkerungsdichte mit der Zunahme der Waldbedeckung abnimmt. Der Waldbestand nimmt nämlich in den dicht besiedelten Kreisen 14 %, in den mittleren 18 %, in den dünn besiedelten 26 % des Kreisareals ein. Der Durchschnittswaldbestand in der ganzen Provinz ist 19 % des Bodens; während also die dicht- und mittelbesiedelten Kreise unter dem Provinzialdurchschnitt bleiben, erheben sich die dünn bevölkerten recht merklich über den Durchschnitt. Die waldreichsten Kreise wie Schwerin und Filehne mit 45 % und 42 % Waldbedeckung (also fast der Hälfte ihres Areals) sind auch am dünnsten bevölkert. Umgekehrt sind die waldärmsten wie Gnesen und Mogilno aber nicht am dichtesten bewohnt; Mogilno steht sogar in der Bevölkerungsdichte unter

dem Provinzialdurchschnitt. Ja, der Landkreis Bromberg, der 33 %, also gerade ⅓ seiner Fläche, bewaldet hat, ist dichter besiedelt als Mogilno, trotzdem der Mogilnoer Boden nicht unerheblich ertragfähiger ist als der Bromberger. Wirsitz hat nur 9 % Waldbedeckung und doch nur 55 Bewohner auf 1 qkm; man sieht also auch hier eine Regel, die viele Ausnahmen zulässt.

Ein drittes Moment zur Erklärung der verschiedenartigen Volksdichte unserer Provinz wäre vielleicht die Wasserbedeckung des Kreisareals durch Seen. Denn je mehr Seeflächen vorhanden sein werden, desto dünner wird wohl meist die Bevölkerung wohnen. Schon in der Seenbedeckung der beiden Regierungsbezirke Posen und Bromberg mit 1 % resp. 1,6 % der Gesamtbodenfläche zeigt sich trotz der geringen Ausdehnung des Seeareals ein Parallelismus, indem der seenreichere Regierungsbezirk Bromberg dünner bevölkert ist als der seenärmere Bezirk Posen. Ich habe in der Tabelle Col. IV nach einer früheren Arbeit von mir die Seeareale der einzelnen Landkreise in % der Gesamtkreisfläche angegeben[1]), wobei freilich nur Seen von 10 ha Mindestgrösse eingerechnet sind. Wie bei den Fruchtbarkeits- und Waldbestandsangaben zeigt sich auch hier keine ganz regelmässige Abnahme der Bevölkerungsdichte mit der Zunahme des Seeareals in den Kreisen; aber wenn man sich die Mittelwerte für die Seebedeckung der dicht-, mittel- und dünnbevölkerten Kreise berechnet, erhält man 0,5 %, 1,5 % und 2 % Seeareale auf die Gesamtflächen der Kreise, sodass also ein ziemlich deutlicher Parallelismus zwischen Bevölkerungsdichte und Seearealen der Kreise vorhanden zu sein scheint. Das erhellt auch noch aus dem folgenden: von den 7 seenlosen Kreisen gehören 5 zu den dichtbevölkerten, 2 zu den mittleren; von den 22 Kreisen, deren Seebedeckung unter 1 % der Gesamtbodenfläche bleibt, gehören 13 allein den dicht bevölkerten Kreisen an, 5 den mittleren, 4 den dünn bevölkerten. Natürlich lassen sich auch Ausnahmen von dieser Regel unschwer feststellen, wenn z. B. der Kreis Gnesen 2 % Seeareal hat bei 93 Einwohnern auf 1 qkm, während Filehne bei 0,6 % Seebedeckung nur 42 Einwohner auf 1 qkm zählt u. a. m. Merkwürdig bleibt die Tatsache immer, dass die Bevölkerungsdichte unserer Kreise in einem überhaupt erkennbaren Verhältnis zu der Seenausdehnung steht, obgleich diese doch prozentual nur eine ganz untergeordnete Rolle spielt.

Der Gedanke scheint nahe zu liegen, dass vielleicht weniger die Seenbedeckung der einzelnen Kreisflächen als vielmehr die in der Umgebung eines jeden Sees in grösserem oder geringerem

[1]) Schütze: Die Seen der Prov. Posen nach ihrer Verteilung und Grösse. Abhandlungen der Preuss. Geolog. Landesanstalt. N. F. Heft 51. Berlin 1909.

Umfange auftretenden Sand- und Moorflächen diesen Einfluss der Seeareale auf die Bevölkerungsdichte stark vermehren. Wir sind in der Lage, wenigstens ungefähr für die einzelnen Regierungsbezirke und Kreise die Verbreitung der Moorflächen angeben zu können, wenn wir nach der amtlichen Statistik für Bodenbenutzung die für Wiesen und Weiden angegebenen Bodenflächen im grossen und ganzen als Moorflächen betrachten[1]). Hierbei handelt es sich um ganz erheblich grössere Flächen als bei den Seearealen: im Regierungsbezirk Posen bestehen 10,4 %, in Bromberg 12,4 % der Bodenfläche aus moorigen Gebieten, sodass also hiernach einer grösseren Ausdehnung der Moore in Bromberg eine geringere Volksdichte entspricht und umgekehrt im Regierungsbezirk Posen. Wenn wir aber die Moorflächen der einzelnen Kreise in unserer Tabelle unter Col. V mit der Volksdichte dieser Kreise vergleichen, so sehen wir, dass die Werte der Bevölkerungsdichte und Moorareale trotz ihrer bedeutenderen Grösse kaum einen solch deutlichen Parallelismus aufweisen, wie wir ihn bei den Seearealen und der Bevölkerungsdichte fanden. Gleich die beiden bevölkertsten Kreise Rawitsch und Ostrowo stehen mit 14 % Moorareal erheblich über dem Durchschnitt der ganzen Provinz, der sich auf rd. 11 % beläuft, während Meseritz, Birnbaum, Schwerin mit nur 8—9 % Moorareal die dünnst bevölkerten Kreise sind. Wenn man die Mittelwerte der Moorbedeckung für die dicht-, mittel- und dünbevölkerten Kreise berechnet, erhält man 10 %, 11 % und 12 %, also immerhin eine Steigerung der Moorareale bei abnehmender Bevölkerungsdichte, aber bei dem grossen Areal der Moorflächen doch nur in einem auffallend geringen Grade. Dass die Moorflächen den Einfluss der Seeareale auf Minderung der Volksdichte nicht sehr verstärken, erhellt daraus, dass die seenreichsten Kreise wie Strelno, Birnbaum, Znin, Witkowo, Mogilno durchaus nicht die moorreichsten sind, sondern nur 8—9 % Moorflächen besitzen; denn die grossen Moorflächen sind nicht an die Seeregionen sondern an die Urstromtäler gebunden. Manche dieser Moorflächen mögen auch, gut kultiviert, durch hohe Erträge sogar volksverdichtend wirken, wie z. B. manche Teile des Netzetales, so dass man also im allgemeinen merkwürdigerweise dem Vorkommen von grossen Moorflächen in den Kreisen verhältnismässig keine so erhebliche Rolle bei der Erklärung der Volksdichte zuschreiben kann wie der weit geringeren Ausdehnung der Seeareale.

Ein fünftes Moment, welches man zur Erklärung der grösseren resp. geringeren Bevölkerungsdichte der Posener Land-

---

[1]) Vgl. Oehme: Die Moore der Prov. Posen. Ztschr. des Naturwissensch. Vereins zu Posen. 1909. S. 135 ff. Aus dieser Arbeit stammen auch die Zahlen für die Moorflächen der einzelnen Kreise.

kreise heranziehen könnte, wäre vielleicht die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land. In der Tabelle S. 164/65 Col. VII ist für jeden Kreis der Prozentsatz der Stadtbevölkerung von mir selbst ausgerechnet angegeben; der Prozentsatz für die Landbevölkerung ist dann einfach die Zahl, welche den Prozentsatz der Stadtbevölkerung auf 100 ergänzt. In der ganzen Provinz überwiegt die Landbevölkerung bei weitem; sie umfasst rd. $^3/_4$ der Gesamtbevölkerung. Aber einzelne Kreise zeigen grosse Gegensätze. In dem Kreise Kolmar z. B. beträgt die Stadtbevölkerung über die Hälfte (52 $^0/_0$) und erklärt uns so die Tatsache, dass dieser Kreis, rings umgeben von dünn bevölkertem Gebiet, selbst eine mittlere Bevölkerungsdichte aufweist; das rührt eben nur von der zahlreichen Bevölkerung Schneidemühls und Kolmars her. Die relativ geringe Stadtbevölkerung der Landkreise Bromberg, Posen Ost und West beweist hier nichts, weil die natürlichen Hauptstädte dieser Landkreise Stadtkreise für sich bilden und für unsere Berechnung nicht in betracht kommen können. Wenn man nun der besseren Übersicht wegen wieder für die dicht-, mittel- und dünnbevölkerten Kreise die Mittelwerte des Prozentsatzes der Stadtbevölkerung berechnet, so erhält man für die 15 dicht bevölkerten Kreise 30 $^0/_0$, für die 14 mittleren 23 $^0/_0$ und für die 11 dünnbevölkerten 24 $^0/_0$ auf die Stadtbevölkerung, oder mit anderen Worten: in den dicht besiedelten Kreisen wohnt fast $^1/_3$ der Kreisbevölkerung in den Städten, in allen anderen nur knapp $^1/_4$. Hiernach hängt also im allgemeinen die Bevölkerungsdichte zu einem guten Teil von der grösseren oder geringeren Volksmenge der Städte in einem Kreise ab, und die auffallende Dichte in Kreisen wie Gnesen, Krotoschin, Lissa, Hohensalza, Rawitsch erklärt sich wohl ziemlich zweifellos aus der relativ hohen Volkszahl der genannten Kreishauptstädte. Ähnliches gilt, wie schon ausgeführt, für den Kreis Kolmar und wohl auch für den Landkreis Bromberg. Wenn die grossen Bromberger Vororte wie Prinzental, Schwedenhöhe, Schleusenau und Bartelsee mit ihren rd. 21 000 Einwohnern zum Stadtkreise Bromberg gehörten, würde der Landkreis Bromberg wie Kolmar zu den dünnbevölkerten Kreisen gerechnet werden müssen, und wir haben danach einen durchgehends dünbevölkerten Norden in unserer Provinz von der Weichsel im Osten bis zur Neumark im Westen. Immerhin ist auch hohe resp. geringe Stadtbevölkerung für die Bevölkerungsdichte eines Kreises kein allein massgebender Faktor. Es gibt unter den dicht besiedelten Kreisen auch solche mit recht geringer Stadtbevölkerung z. B. Adelnau und Kempen, wo die Bevölkerungsdichte 72 und 76 auf 1 qkm beträgt, die Stadtbevölkerung aber kaum $^1/_5$ (19 $^0/_0$) der Gesamtbevölkerung ausmacht. Umgekehrt hat der dünnsbevölkerte Kreis Schwerin

39 % Stadtbewohner. Wir haben also auch hier eine Regel, die viele Ausnahmen duldet.

Als sechstes Moment, mit dem man eine Erklärung der abwechselungsreichen Volksdichte in unseren Landkreisen versuchen könnte, wäre vielleicht die Verteilung unserer Landbevölkerung als Bauern oder Arbeiter zu erwägen. Die Frage würde etwa so lauten: Ist ein Kreis dichter bevölkert, wenn er mehr von Bauern oder mehr von Grossgrundbesitzern mit ihrer Landarbeiterschaft bewohnt wird?

Aus dem Gemeindelexikon kann man im grossen und ganzen die Zahlen für die Bauern- und Arbeiterbevölkerung, bei welch letzterer auch immer gleich die Gutsherrschaft mitgezählt wird, die aber ihrer geringen Zahl wegen natürlich keine Rolle für die Bevölkerungsdichte spielt, wohl richtig entnehmen, wenn man die Bevölkerung der Landgemeinden = Bauern und die Bevölkerung der Gutsbezirke = Arbeiter + Herrschaft setzt. Ich habe nun in der Tabelle S. 164/65 in den Kolumnen VII und VIII die Bauern- und Arbeiterbevölkerung in Prozenten der Gesamtkreisbevölkerung für die einzelnen Landkreise angegeben. Aus diesen Zahlen ersieht man zunächst, dass in allen Landkreisen die Bauernbevölkerung bei weitem überwiegt; sie beträgt durchschnittlich mehr als das Doppelte der Arbeiterbevölkerung. Die Gutsbezirks- oder Arbeiterbevölkerung ist in den dicht-, mittel- und dünnbevölkerten Landkreisen mit 21 % der Gesamtkreisbevölkerung in allen 3 Graden der Bevölkerungsdichte gleichmässig vertreten, sie kann also kaum eine Erklärung für die verschiedene Volksdichte in den Kreisen abgeben. Sie schwankt in den dicht bewohnten Kreisen am wenigsten (zwischen 11 und 30 %), in den dünn bevölkerten am meisten (zwischen 6 und 37 %). Die Landgemeinden- oder Bauernbevölkerung stellt sich in den dicht bewohnten Kreisen auf 49 %, in den mittleren auf 56 %, in den dünn bevölkerten auf 55 % der Gesamtbevölkerung. Sie verhält sich im allgemeinen also umgekehrt wie die Stadtbevölkerung, indem die dicht bevölkerten Kreise eine geringere, die mittel- und dünnbevölkerten eine etwas höhere Bauernbevölkerung aufweisen. Die Bauernbevölkerung schwankt in den dicht bewohnten Kreisen zwischen 34 und 64 %, in den mittleren zwischen 37 und 76 %, in den dünn bevölkerten endlich zwischen 45 und 81 % der Gesamtkreisbevölkerung, also wie die Arbeiterbevölkerung am wenigsten in den dicht besiedelten Kreisen. Ganz im allgemeinen kann man also sagen, dass die Bevölkerungsdichte der Kreise ganz sonderbarerweise mit der Zunahme der bäuerlichen Bevölkerung abnimmt; aber auch diese Regel weist sehr viele Ausnahmen auf.

Ich habe um den Landbesitz der bäuerlichen Bevölkerung mit dem Landbesitz der Gutzbezirke in den einzelnen Kreisen

zu vergleichen, in der Tabelle S. 164/65 Col. IX das Verhältnis der Landflächen der Gutsbezirke und der Landgemeinden ausgerechnet. Auch hier hat erst eine Bildung von Mittelwerten für die dicht-, mittel- und dünnbevölkerten Kreise eine deutliche Abstufung ergeben in dem Sinne, dass sich in den dicht bevölkerten Kreisen das Verhältnis der Gutsbezirksflächen zu den Landgemeindeflächen stellt wie 100 : 72, in den mittleren wie 100 : 95, in den dünn bevölkerten wie 100 : 100. D. h. je dichter im allgemeinen die Kreise bevölkert sind, desto mehr ist der Boden im Besitz von Grossgrundbesitzern, desto geringer wird also auch meist die Zahl der Bauern sein; und je dünner die Bevölkerung ist, desto mehr ist der Boden in der Hand der Bauern, desto grösser wird also auch die Zahl der Bauern sein. So dominiert also meist der Grossgrundbesitz in den dichter bewohnten Landkreisen, ohne hier freilich volksverdichtend zu wirken, diese Rolle spielen hier mehr, wie wir gesehen haben, die Städte.

Wenn wir endlich noch kurz das Verhältnis der deutschen und polnischen Bevölkerung in den dicht-, mittel- und dünnbevölkerten Kreisen feststellen, so finden wir, dass von den 15 dicht besiedelten Kreisen nur Lissa überwiegend deutsch ist; von den 14 Kreisen mit mittlerer Dichte sind 3 (Fraustadt, Kolmar, Bromberg) überwiegend und 2 (Bomst und Neutomischel) fast zu 50 % deutsch; von den dünn bevölkerten 11 Kreisen sind fast die Hälfte (Meseritz, Schwerin, Filehne, Czarnikau und Wirsitz) überwiegend deutsch. Je dünner besiedelt also im allgemeinen ein Kreis ist, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass seine Bevölkerung überwiegend deutsch ist. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt in erster Linie wohl in der ursprünglichen Besiedelung der wald- und sumpfreichen Grenzgebiete im Norden und Westen der Provinz durch deutsche Bauern. Die Polen hatten die Deutschen hierher gerufen, weil sie selbst mit der Rodung und Urbarmachung dieser Landstriche nicht fertig werden konnten. Der wenig ertragfähige Boden aber schloss eine grosse Bevölkerungsdichte aus. Dazu kommt noch zweitens, dass der Deutsche als freier Bauer einen grösseren Landraum beanspruchte als der leibeigene polnische Kmete.

Wir kommen nach den vorstehenden Ausführungen, die das gestellte Problem natürlich nicht erschöpfend zur Lösung bringen, zu dem Schluss, dass die vorhandenen, nicht unerheblichen Dichteunterschiede der Bevölkerung in den einzelnen Landkreisen unserer Provinz Posen sich im wesentlichen auf die grössere oder geringere Ertragfähigkeit des Bodens, die Bedeckung mit Wäldern und Seen, weniger mit Mooren, und die durch günstige Verkehrslage und Absatzverhältnisse gegebene Entwicklung der Städte zurückführen lässt. Seltsamerweise macht

es für die Bevölkerungsdichte der Kreise im allgemeinen wenig aus, ob die Landfläche mehr im Besitz von Bauern oder Grossgrundbesitzern ist. Ja, gerade in den dünn bevölkerten Kreisen ist sogar eine grössere Landfläche im Besitz bäuerlicher Bevölkerung (50 %) als in den dicht besiedelten (42 %). Die Erklärung hierfür haben wir wohl darin zu sehen, dass der ertragreichere Boden der dicht besiedelten Kreise mehr die Bildung des Grossgrundbesitzes befördert hat, indem er für die Habgier des früheren polnischen Adels einen weit grösseren Anreiz bot als der schlechte Boden, sodass der bäuerlichen Bevölkerung nur mehr die schlechteren Kreise geblieben sind. Man darf wohl annehmen, dass sich die Bevölkerungsdichte in den dicht bewohnten Kreisen wohl noch verstärken würde, wenn die Landfläche dieser Kreise mehr im Besitz bäuerlicher Bevölkerung wäre.

## Literarische Mitteilungen.

Brauer K., Die Unionstätigkeit John Duries unter dem Protektorat Cromwells. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des siebzehnten Jahrhunderts. Marburg, N. G. Elwert 1907 geh. 4,80 M.

Unter den mancherlei Vorkämpfern einer Union zwischen der lutherischen und reformierten Kirche im siebzehnten Jahrhundert nimmt der Schotte John Durie (Duraeus) unstreitig den ersten Rang ein. Seitdem er im Jahre 1628 als Pfarrer der englisch-schottischen Presbyterianer in dem damals von Schweden besetzt gehaltenen Elbing durch den dortigen Oberrichter Godemann für den Gedanken einer Vereinigung der evangelischen Kirchen gewonnen worden war, hat er nach Niederlegung seines Pfarramtes sich ganz dem Dienst dieser Idee gewidmet und sein ganzes ferneres Leben in unermüdlicher Tätigkeit ihrer Verbreitung geopfert. Zuerst in der Zeit des dreissigjährigen Krieges suchte er die durch die gemeinsame Gefahr aufeinander angewiesenen feindlichen Brüder zu einem Zusammenschluss zu bewegen und verhandelte zu diesem Zweck, auf die Empfehlung englischer Bischöfe gestützt, in drei ausgedehnten Reisen nach dem Festland (1631—1640) mit den Vertretern der evangelischen Kirchen Deutschlands, der Schweiz, der Niederlande, Siebenbürgens, Polens und der nordischen Staaten. Trotz alles Widerstandes, den Durie insbesondere auf der lutherischen Seite fand, liess er sich nicht entmutigen und nahm unter dem Protektorat Cromwells seine Tätigkeit mit neuen Hoffnungen und verstärkter Energie wieder auf. Diesmal erzielte er auch in der Schweiz, zum Teil auch in Deutschland und den Nieder-

landen entschiedene Erfolge in Gestalt amtlicher Erklärungen verschiedener evangelischer Regierungen. Doch fand er bei seiner Heimkehr nach England 1657 die Lage wesentlich verändert, den Protektor mit anderen Aufgaben beschäftigt, sodass die ganze mühsame Arbeit vergeblich schien. Trotz dieser neuen Enttäuschung blieb er, seit der englischen Restauration nach Deutschland übergesiedelt, bis an sein Ende (28. September 1680 in Cassel) ein eifriger Apostel der Union. Gleich seinen Freunden Comenius und Hartlib gehört Durie zu den prophetischen Gestalten, die der Menschheit die Fackel vorantragen, die für Ideen kämpfen, für die ihre Zeit nocht reif ist, und die darum bei ihren Lebzeiten keine oder nur geringe Erfolge sehen, während eine denkbare Nachwelt ihnen Ruhmeskränze flicht.

Durie hat auch mit den evangelischen Kirchen in Polen verhandelt, und gerade hier hat er schon bei Lebzeiten einen bleibenden Erfolg seines Wirkens erzielt in dem Zusammenschluss zwischen der grosspolnischen Unität und den reformierten Kirchen in Kleinpolen und Litauen, der durch seine Aktion veranlasst worden ist. Mit lebhafter Teilnahme begleiteten dann insbesondere die Häupter der Unität sein Friedenswerk in den übrigen Ländern und unterstützten es nach Kräften. Der Pflegesohn und spätere Schwiegersohn des Comenius, Petrus Figulus oder Jablonski, wurde ihm als Reisegefährte mitgegeben (1636 bis 1643). Dessen Sohn wiederum, der Berliner Hofprediger D. E. Jablonski, wurde dann später ein warmer Anwalt der Union im 18ten Jahrhundert.

Das vorstehend genannte neue Werk über Durie schildert auf Grund eines reichen und bisher fast völlig unbekannten, meist schweizer und westdeutschen Archiven entnommenen Quellenmaterials den zweiten Friedensfeldzug, den der Schotte unter Cromwells Protektorat unternommen hat. Durch diese Beschränkung der Aufgabe ist es gegeben, das wir über Duries Beziehungen zu Polen nicht viel neues erfahren. Wir hören, dass ihm im Jahre 1654 in der Schweiz eine Warnung aus Lissa von Comenius zugegangen ist, die Kunde von seinen Bemühungen sei nach Wien gedrungen, er möge vor Nachstellungen seitens des Kaisers auf der Hut sein. Zwei Jahre später wird es Durie mitten unter grossen Schwierigkeiten, denen er in Amsterdam begegnet, zu einer rechten Erfrischung, als dort im August 1656 der „wie ein Brand aus dem Feuer“ gerettete Comenius eintrifft. Von diesen Einzelheiten abgesehen ist für uns besonders wertvoll der zweite Hauptteil des Brauerschen Werkes, der die Unions-Gedanken und -Pläne Duries nach ihren Zielen und Mitteln in klarer Weise darstellt und mit liebevollem Verständnis beurteilt: „Er ist mit andern ein Helfer geworden

zu dem sicherlich christlichen Werke, der Religion die ihr zukommende, alles — auch die Konfession — überragende Stellung zurückzugewinnen." Es wäre sehr zu wünschen, das auch die frühere Wirksamkeit Duries, insbesondere sein Einfluss auf die evangelische Kirche in Polen, eine gleich erschöpfende Darstellung finden möchte. W, Bickerich.

Lüdtke F., Führer durch Bromberg und Umgebung. Verlag der Mittler'schen Buchhandlung A. Fromm Nachf., Bromberg. O. J. (1909).

An Stelle des bescheidenen „Führers durch die Stadt Bromberg," der bisher allein dem Fremden die Bekanntschaft mit dieser Stadt vermittelt hat, bietet nun derselbe Verlag einen „Führer durch Bromberg und Umgebung," der dieser Aufgabe in sehr viel zweckentsprechenderer Weise nachkommt. Schon der äussere Umfang des Textes ist fast auf das Dreifache, von 14 auf 40 Seiten, angewachsen; aber auch der Inhalt unterscheidet sich auf das Vorteilhafteste von dem des früheren Führers. Es ist das ein Verdienst des Bearbeiters, Dr. Franz Lüdtke, den Freunden der Posener Landeskunde schon durch manche Arbeiten auf diesem Gebiete wohlbekannt. An Stelle der trockenen Aufzählung der Sehenswürdigkeiten ist ein fesselnd geschriebener und zugleich praktisch angelegter „Rundgang" durch die Stadt getreten. Ganz neu hinzugekommen ist die Führung durch die landschaftlich so reizvolle Umgebung Brombergs, zu der ein kurzer Abriss der geologischen Vergangenheit der Gegend die willkommene Einleitung bildet. In klarer und übersichtlicher Weise wird sodann ein wenn auch knapper Überblick über die Geschichte Brombergs dargeboten. Hier hätten einige besonders bedeutsame Ereignisse, wie die Gründung der Stadt zu Deutschem Magdeburgischem Rechte, oder die rühmliche Haltung der deutschen Bürgerschaft 1848 wohl eine eingehendere Behandlung verdient. Auch in dem „Rundgang durch die Stadt," dürfte manches geschichtliche oder künstlerische Denkmal, wie namentlich der Lepcke'sche Sintflutbrunnen, etwas zu kurz weggekommen sein.

Eine Erweiterung des geschichtlichen Teiles würde dem Absatz des Büchleins überhaupt nur förderlich sein, wie das Beispiel des von Adolf Warschauer bearbeiteten „Führers durch Posen" lehrt. Hier wird die Stadtgeschichte mit eingehender Sachkenntnis auf 17 Seiten behandelt und dadurch ein Abriss geschaffen, der nicht nur dem Fremden, sondern auch vielen Einheimischen zur ersten Einführung in die Vergangenheit der Stadt dient. So hat denn der „Führer durch Posen" auch bereits seine sechste Auflage erreichen können.

Die Ausstattung, der Bilderschmuck und die beigegebenen Karten sind als angemessen zu bezeichnen. E. Schmidt.

# Nachrichten.

Urnenfund. Auf dem Acker des Stellmachermeisters Wegner in Boschwitz wurden etwa um die Mitte des September d. J. beim Pflügen mehrere Urnen, die unverpackt in dem ziemlich sandigen Erdboden standen, aufgefunden. Während einige derselben in Trümmer gingen, wurde eine Urne vollständig unversehrt zu Tage gefördert. Dieselbe befindet sich jetzt im Besitz des Lehrers Herrn Käding in Boschwitz und weist eine Höhe von 24 cm auf, einen Durchmesser in der Öffnung von 16 cm, im Bauch von 30 cm. Sie ist mit zwei kleinen Henkeln versehen und ist nach oben zu verziert. Die Urne besteht aus hellgrauem groben Ton und ist etwa bis zur Hälfte mit Knochenresten angefüllt. Ausserdem fanden sich einige Ringe aus dünnem Bronzedraht darin sowie mehrere spiralförmig gewundene Bronzeteile. Umgeben war die Urne von einem glockenförmigen, ebenfalls mit Henkeln und Verzierungen versehenen Gefäss, von dem aber nur Reste erhalten geblieben sind. Es fanden sich dabei noch einige Reste einer flachen Schale.

Es mag noch bemerkt sein, dass schon früher in der Nähe der erwähnten Stelle Funde gemacht worden sind, und dass auch jetzt hier und da verstreute Urnenscherben sich finden.

Die Absicht des Berichterstatters, an der Fundstelle weitere Ausgrabungen zu machen und Nachforschungen anzustellen, konnte leider nicht ausgeführt werden, da das betreffende Ackerstück bereits mit Wintersaat bestellt ist.

Th. Stroedicke.

---

## Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

**Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.**

Dienstag, den 8. November 1910 abends $8^1/_2$ Uhr im Vortragssaale des Kaiser Friedrich-Museums

**Monatssitzung.**

Tagesordnung: Herr Oberlehrer Dr. Ssymank: Das deutsche Studententum von der Begründung der Burschenschaft bis 1870.

Redaktion: Dr. A. Warschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg. Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.